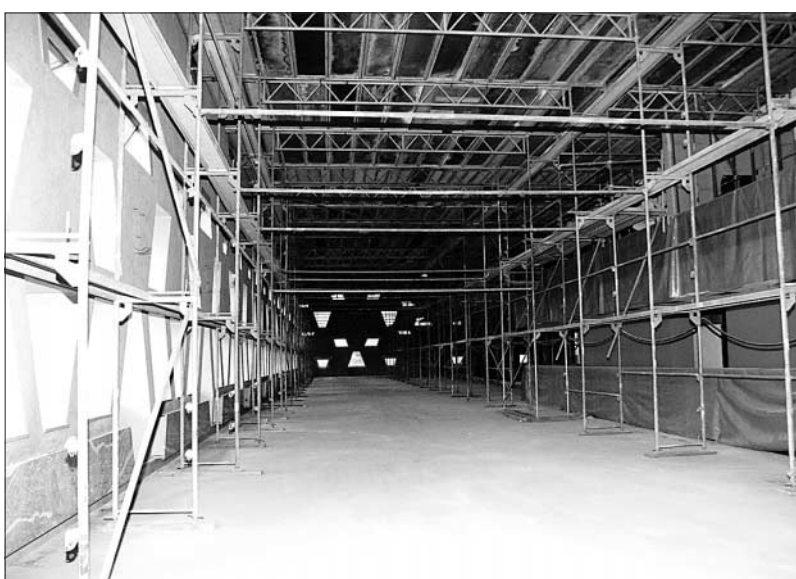


Hauptstädtisches Theater auf Limpertsberg

Erste Saison wird nicht vor September 2002 eröffnet werden

Gestern Nachmittag besuchten Stadtbürgermeister Paul Helminger, die Mitglieder des Schöffen- und Stadtrates sowie der Ressortkommissionen die Baustelle

Nach - Durch die Asbestsanierung wurde reichlich Schaden im hauptstädtischen Theater angerichtet. Davon konnten sich gestern Nachmittag Stadtbürgermeister Paul Helminger, die Mitglieder des Schöffen- und Stadtrates sowie der Kultur-, der Energie- und der Finanzkommissionen bei einer Führung überzeugen, die von Peter Eickholt von der Bauleitung organisiert wurde.



Die Renovierung soll deutlich teurer werden als ursprünglich geplant

Am ersten Tag der Asbestsanierung wurde jedem, der nicht zur beauftragten Firma gehörte, der Zutritt verweigert. So blieb keine Zeit, um beispielsweise das Holz, das sich im Publikumsraum befand, mit Plastik zu überdecken. Durch speziellen Schaum, der bei einer Asbestsanierung verwendet wird, wurde dieses Holz erheblich in Mitleidenschaft gezogen und musste zum Teil entfernt werden.

„Tabula rasa“

„Tabula rasa“ bezeichnete Peter Eickholt die Vorgehensweise der Arbeiter bei der Asbestsanierung. Nicht nur dass das Holz stark beschädigt wurde, auch sind Teile der Mauern abgerissen worden. Bei den sanitären Anlagen, die erst vor den Arbeiten erneuert worden waren,

hat sich im Laufe der Zeit, durch fehlenden Schutz vor Feuchtigkeit, Schimmel gebildet. Hier steht also eine zusätzliche Instandsetzung an.

Da zahlreiche weitere Teile des Gebäudes ebenfalls nicht abgedeckt werden konnten, trugen der Innenhof sowie die Treppenhäuser

hohen Schaden davon. Dadurch, dass das Gebäude weder vor Feuchtigkeit noch vor Kälte geschützt werden konnte, setzte sich an zahlreichen Stellen Schimmel an und das Gemäuer fing teilweise an zu bröckeln und zu reißen. Auch konnten durch die Asbestsanierung zahlreiche Renovierungs-

und Ausbaurbeiten nicht fortgesetzt werden.

Erneuerungen und Verbesserungen

Das 1964 eröffnete Schauspielhaus wird den aktuellsten Sicherheitsnormen angepasst und technisch auf den neuesten Stand gebracht. Innen wird das Gebäude optisch überholt. Im Zuschauerraum werden neue Zuschauersitze angebracht und Teppichbeläge verlegt. Dort, wo sich früher die Verwaltungsräume befanden, sollen neue Artistenlogen und ein Gemeinschaftsraum eingerichtet werden.

Bei den Arbeiten im Studio stellte sich heraus, dass viel mehr gesäubert und erneuert werden musste, als ursprünglich vorgesehen. Momentan werden man noch keine definitive Entscheidung treffen, zu welchen Zwecken dieser Saal genutzt werde, so Bürgermeister Paul Helminger. Komende Woche werde er gemeinsam mit den Schöffen Colette Flesch und Paul-Henri Meyers sowie mit Kulturministerin Erna Hennicot-Schoepges beraten, um zu vermeiden, dass sich am Ende die gleichen Infrastrukturen in der neuen Konzerthalle auf Kirchberg wie im hauptstädtischen Theater befinden, betonte Paul Helminger.

Auf der Rückseite des Gebäudes wurde bereits ein Anbau mit Anlieferbereich errichtet, um das Theatergebäude zu vergrößern.

Ursprünglich sollte die erste Schauspielersaison nach den Bauarbeiten im April 2001 eröffnet werden. Die Übergabe an die Verantwortlichen der Stadt Luxemburg könne, bedingt durch die lang andauernde Asbestsanierung, frühestens jedoch im September 2002 erfolgen, so Peter Eickholt.

Der Kostenpunkt sei bislang unklar, erklärte der Bürgermeister. Dass das Projekt allerdings deutlich teurer werde als ursprünglich geplant, sei unumstritten. Auf die Frage eines Journalisten, ob es nicht besser gewesen wäre, das Schauspielhaus komplett abzureißen und neu zu errichten, meinte Paul Helminger, dass diese Maßnahme noch viel aufwendiger gewesen wäre.



(Photo: Tessa Hansen)

Gestern im „Cercle municipal“

Ausstellung „Solidarité – Sida“ eröffnet

ph - Im Rahmen des Welt-Aids-Tages am kommenden 1. Dezember hatten die Vereinigung „stop aids now asbl“, die „Aidsberodung“ sowie das Luxemburger Rote Kreuz gestern Abend zur Vernissage der Ausstellung „Solidarité – Sida“ in den städtischen „Cercle municipal“ eingeladen, an der zahlreiche Gäste, unter ihnen Familienministerin Marie-Josée Jacobs, teilnahmen. Ziel ist es, zahlreiche Personen, die die Kampagne unterstützen, zu fotografieren. Diese spenden für jedes Bild 100 F oder mehr. Diese Polaroid-Photos werden anschließend auf Plakaten angebracht und im „Cercle municipal“ ausgestellt.

Vorbeugen und helfen

Die Vereinigung „stop aids now“ sei, so Herr Goeders, Direktionsbeauftragter der „Aidsberodung“, im Jahr 1992 gegründet worden und bestehe ausschließlich aus freiwilligen Helfern. Diese sind vor allem auf das Gebiet der Prävention konzentriert. Ziel der mehr als einem Dutzend Mitarbeiter sei es, das breite Publikum zum Thema Aids zu sensibilisieren und darauf aufmerksam zu machen, dass trotz der vielfältigen Anstrengungen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschungen das HIV- sowie das Aids-Problem noch nicht aus der Welt geschaffen ist. Zu diesem Zweck würden auch Vorträge in den Schulen gehalten, um so die jüngere Generation auf die Gefahren von Aids hinzuweisen.

Die „Aidsberodung“ hingegen, fuhr er fort, beschäftige sich vorrangig mit psychosozialen Dienstleistungen und biete den Betroffenen

Begleitung, Beratung sowie die Möglichkeit, in bestimmten Strukturen zu wohnen.

Lob und Dank zur Initiative

Dr. Robert Hemmer, Präsident des „comité de surveillance du sida“, unterstrich in einer kurzen Ansprache, dass die Zahl der Infizierten bis dato höher liege – insgesamt wurden 37 Neuinfektionen registriert – als im Vorjahr. Er erinnerte ebenfalls an die Diskriminierung gegenüber den Menschen, die sich angesteckt haben und warnte vor dem schwindenden Interesse an der Krankheit, die aktuellen Themen wie BSE immer häufiger weichen müsse. Des Weiteren drückte er die Hoffnung aus, das Justizministerium werde sich intensiver um das Drogenproblem im Gefängnis kümmern. Der Redner versäumte es nicht, den Mitarbeitern von „stop aids now“ für deren Engagement im Dienst der Mitmenschen zu danken.

In Vertretung von Gesundheitsminister Carlo Wagner war es anschließend Claude A. Hemmer, der die Initiative der Vereinigung lobte und die Helfer aufforderte, ihre wichtige Arbeit aufrecht zu erhalten. Das Risiko einer Aids-Infektion werde allzu häufig durch andere Probleme überlagert und nur ansprechende Informationen könnten beim Publikum auf offene Ohren stoßen. Diesbezüglich sei es wichtig, fuhr er fort, zu betonen, dass eine Heilung trotz der vorhandenen Medikamente ein Trugschluss sei.

Stadtbürgermeister Paul Helminger zeigte sich als „Hausher des Cercle municipal“ erfreut über die Sensibilisierungskampagne und

schloss sich den Vorrednern bezüglich der Notwendigkeit einer solchen Initiative an. Als besonders wichtig sehe er nicht nur die Aufklärung zum Thema Aids bei den Jugendlichen, sondern auch beim breiten Publikum. In diesem Sinn seien auch die Gemeindeverantwortlichen gefordert, hob er hervor, die es nicht versäumen dürften, Programme und Strukturen zu organisieren, die auch Akzeptanz in der Öffentlichkeit fänden.

Es sei noch angemerkt, dass Interessierte sich noch während der Öffnungszeiten der Ausstellung – von montags bis samstags zwischen 10 und 18 Uhr sowie sonntags zwischen 14 und 18 Uhr – bis zum 3. Dezember ablichten lassen können

Öffentliches Rundtischgespräch
Verkehrs- und Transportproblematik
Es diskutieren Vertreter der FNCTTFEL, AOT, Sécurité Routière, AVR
Montag, den 27. November 2000, ab 20 Uhr
Foyer der Victor-Hugo Halle, Limpertsberg
Organisiert durch die LSAP Bezirk Zentrum



Die Besucher bekundeten großes Interesse am Renovierungsprojekt

(Photos: Anouk Antony)

eng KLACK fir eis Sprooch 65

ACTION LËTZEBURGESCH – EIS SPROOCH
Adressen: Breedewe, 21 L-1917 Lëtzebuerg
Postkëscht 98 L-2010
Téléphon 47 06 12 Fax 22 24 90 & 45 83 89 / Postscheck: 6644-48
Cotisation/Member: 500 Frang d'Jor

Eise Comité an d'Redaktioun: Claude Bach, Gisèle Dupong, René Faber, Johnny Flick, Jeanny Friederich, Jang Hansen, Lex Roth, Roby Zenner a Pol Wilmes
Nächst Klack (66): 30. 12. 2000

eis Sprooch zu MIERSCH

L.R. - Dölescht ass zu Miersch am „Centre national de littérature“ eng Ausstellung opgaang, déi einfach „Lëtzebuergesch“ heescht. Si dauert bis Enn März 2001, also siwe ganzer Méint ... do misst jo bal fir jiddereng ernert deene méi ewéi 200 Deeg een ze fanne sinn, op deem ee sech eng Koppel Stonne fir eis Sprooch huet; dir fannt, vu méindes bis freides a vu mueres 10 bis owes 6 Auer, eng oppen Dier ... mol kucken, ob de „Leit“ eng zolitt Ausstellung iwuer eis geschriwwen Sprooch méi wichteg ass, wéi datt doriwuer ëmmer nëmmen rondrëm gebabbelt gëtt oder „gescheit“ Gesprecher beim Patt gënn.

Wou ass dann elo dee „Centre national de littérature“? Mä wann dir vun der Stad aus iwuer d'Haaptstreck op Miersch kommt an iwuer d'Bréck sidd, da stoust dir déi aner Säit bal riicht drop. Et ass iwregens e formidable restauréiert aalt Härenhaus, an deem am 19. Joerhonnert de Staatsminister Emmanuel Servais gewunnt huet ... haut ass et eng Adress, déi wéinst der Qualitéit vun der Aarbecht, déi do geleescht gëtt, eng vun den interessantesten aus dem Land ass! Direkt an der Entrée fannt dir iwregens d'Original vun der Actioun-Lëtzebuergesch-Plakett „DICKS-RODANGE-LENTZ“, e Cadeau vun eisem Veräin.

En Tour op Miersch an e Besuch am Servais-Haus sinn et op vill Manéieren dowäert; dir gitt domat och nach all deene Lëtzebuergesch eng Reverenz, déi sech mat hirem Schreiftalent – egal a wat fir enger Sprooch – en Numm gemaach hunn oder maachen ... et gëtt esou vill, sou dacks, vun esou sëlliche Leit iwuer „Kultur“ geschwat ... am CNL zu Miersch ka jiddereng, deen et heimat éierlech mengt, sech deer eng fein Nues voll huelen an esouguer d'Taschen domat stoppen! Wat ass dann elo mat deer Ausstellung iwuer d'Lëtzebuergesch lass?

D'Nimm vun de Spezialisten, déi des Organisatioun op d'Been gestallt hunn, sinn eng Garantie fir d'Qualitéit, mä och eng Sécherheet, datt jiddereng eppes vun deer Expo iwuer eis geschriwwen Sprooch ka verstoen a matkréien; si maachen iech keen décke Kapp mat linguistischem Kaviar, mä zervéieren iech litteraresche Kascht, dee „bähält“, „si“, datt sinn d'Germaine Goetzinger, de Gast Mannes an de Roger Müller. Wie si an hirer wëssenschaftlech-lieweger Begeescherung bis elo erlieft huet, deem schmaacht dat Ganz einfach „no méi“. Genee datt soll jo och eng Ausstellung bidden, déi net nëmme fir Spezialisten, mä fir all interesséiert Leit gemaach ass. Gitt dohinne, et deet iech bestëmmt net leed!

Dee flotte Katalog, deen een natierlech och ze kafe kritt, beschreift déi eenzel Deeler vun der Ausstellung iwuer d'Lëtzebuergesch. „Eine Sprache geht ihren Weg: von „onst Däitsch“ zu „eis Sprooch“ – 1. Kapitel: Wou d'Lëtzebuergesch hierkënn. – 2. Kapitel: Wou haut nach Lëtzebuergesch geschwat gëtt. – 3. Kapitel: Wou d'Lëtzebuergesch sech an der Effentlechkeet duerchgesat huet. – 4. Kapitel: Wéi se ugefaang hunn, op Lëtzebuergesch ze schreiw. – 5. Kapitel: Wat haut op Lëtzebuergesch geschriwwen gëtt.

Wann dat keng Geleeeënheet ass, fir sech emol zergutt iwuer eis Sprooch ze informéieren, a fir sech e flotte Katalog mat heem ze huelen (oder Frënn ze schenken), da gi mir vläicht nach laang no enger besserer sichen.

hie wëll ???

he will ... er will ... mä op Lëtzebuergesch: hien, hatt, si WËLLT! !! (merci, Mme Fischer)

sot emol...

P.W. - ... emol ganz éierlech: Dir huet Iech bestëmmt och ewell iwuer d'est oder dat geiergert, wat mat eiser Sprooch ze dinn huet; sief dat iwuer „déi“ vu Radio an Televisioun, sief et iwuer Politiker oder Leit, déi jiddereng wun engem Mikro „Jadderunnnesse-Lëtzebuergesch“ schwätzen, sief et iwuer Kanner, déi d'Sprooch mat egal wat „mega-cool“ verhonnden. An da kënnst emmer datselwech um Enn: Et misst een deenen emol ... déi sollen emol ... so deenen emol ... mir hunn net esou gesot ...

Wie misst wat? Mä sollen déi dann net „emol“, déi sech esou dacks entzinnen? Sollen déi sech net „emol“ selwer froen, wat si „emol“ fir eis Sprooch maache kënnen? Et kann a wëllt net jiddereng säin Äifer an der Zeitung lassginn. Mä mir kënnen alleguer perséinlech eppes an eisem klengen oder grouse Krees fir d'Lëtzebuergesch maachen.

Ass et dann net esou, datt der vill vun äis z.B. de Kanner jidder hirmiddege Kabes kafen, dee geschäftsdichteg Japaner oder Amerikaner hei op de Maart geieien ... Tamagotchi, Pokémon a wat et dees blöden, geféierlechen ower deiere Kabes nach gëtt. Mä, gell dir, eise Jéngi oder eise Modi dierfen dack keng Komplexer kréien, wann déi „aner alleguer“ mat deenen nie Saache kommen ... dat ass net onbedéngt en Iwwerlees fir an eis Klack; et kann een ower vun do aus „emol“ driwwer nodenken, ob dann näischt Zerguttstertes fir eis Sprooch bei eis Kannerléit gëng passen. Éierlech!

Kënnst een sech net „emol“ virstellen, datt ee fir Niklosdag, Chrëschtidag, d'neit Joer, eng Kommoun, e Gebuertsdag asw. systematesch e Buch op Lëtzebuergesch gëng schenken; dat kritt een a jidder éierbarem Bicherbuttek. A wéi wier et mat engem Abonnement op de PANEWIPPCHEN, dat een engem Jong oder Meedchen, dem Pätterchen oder deer klenger Giedelche kënnst als Cadeau maachen. PANEWIPPCHEN ... wat ass dat dann? De Lëtzebuergesch Numm fir „Bachstelze“, an och den Numm vun enger formidablem praktesche ganz op Lëtzebuergesch gemaacher Kannerzeitung vun PANDA-CLUB aus eisem NATURMUSEE. A wéi dann dat? Mä kuckt emol an Ärem Telefonsbuch ënnert „Musée d'histoire naturelle“ ... do fannt Dir den Nummer vun PANDA-CLUB, de 46 17 34 oder de 46 21 21. Da loosst mer „emol“ kucken. Éierlech.

geklauten Theater

AL. - Uechter d'ganz Land gëtt et ewell ëmmer méi Veräiner, déi am Hierscht an iwuer de Wanter Theater-Owender organiséieren. Et ass eng Freed, ze gesinn, datt déi Traditioun deene sëlliche Blödel-Emissiounen oder der Televisioun Konkurrenz mécht; et ass ower och eng Gellecht, festzustellen, datt d'Gesellekheet vun de jonke Leit e Gléck nach iwuer verhammelt Sprang- a Schlupp-Owender erausgëtt. Wonnerbar!

Et kann een sech ower och dacks wonneren, datt an der Annonce fir esou en Owend vergiess gëtt, fir ze soen, vu wem dann elo déi eenzel Theaterstécker sinn; ass dat fein? Nach méi komesch kënnst et ee vir, wann däitsch Theaterstécker oder deer aus soss enger Sprooch op Lëtzebuergesch „iwwersat“ ginn, an dobäi vergiess gëtt, ze soen vu wem dann elo d'Original ass ... dat ass net éierlech! Dat ass esouguer geklaut!

Nach méi schlémm ass et, wann e Lëtzebuergesch higeet, an hien „iwwersetzt“ e Stéck (dacks méi ewéi schaufel!), dat net vun him ass ... an hie schreift sech ouni ze flankéieren als den Auteur dohinne. Dat huet nach méi e schlémmen Numm zeggut, well deen „Theater-Déif“ jo och nach Geld fir säin Aarmutt verlaangt. Eis Sprooch huet esou Tricken net néideg an net verdéngt; et ass absolut keng Onéier, eng propper Iwwersetzung oder „Adaptatioun“ vun engem Text ze maachen, wann ee fein a manéierlech seet, wien de richtige Auteur vun Original ass. Anesch ass et net nëmme lächerlech, dat sténkt. Op esou „Lëtzebuergesch“ kënnst mir flecten, well et ass genuch Eierbares an Eierlechsch do!

e rush fir de Bush?

Ass dat dann elo e „Rusch fir de Bush“ oder e „Rasch fir de Basch“? Alt erëm e flott Beispill, fir ze weisen, datt déi englesch Orthographie wierklech dat Allerlescht ass, wann een eng Schreifweis onbedéngt iwuer de Leescht vun der Loogik wëllt zieien. Dogéint ass déi lëtzebuergesch eng mat wive Stären!

léine Kleeschen!

R.Z. - Ech hunn e Wonsch; ower ech weess net, ob s du eppes dofir kanna maachen. Oder bass du och deer komescher Zyniker een, deen sech nëmme als Zinnklos verkleet?

So emol zu demgem Houseker, hie soll all deene Sprooch-Housekieren aus der Chamber, der Televisioun an de Radioen eng déck Rutt ginn ... oder der Actioun-Lëtzebuergesch hieft Bichelche mat de „rouden a gréngé Lëschten“. Nach besser: Stiech all dee Kabes an e grouse Sak, dee muttwëlles aus dem Däitschen, dem Engleschen a Franséischen an d'Lëtzebuergesch eragestoppt gëtt ... huel dat Ganzt mat an den Himmel, da laachen eis Grousmammen a -pappen emol rëm zerguttet. Oder si kräischchen.

Kleeschen, mir feieren dat anert Joer am Oktober eis 30 Joer Actioun-Lëtzebuergesch; dat ass och déi Zäit am Joer, wou een owes an deer rosaer Luucht iwuer de Koppen esou gutt gesäit, wéi s du amgaang bass ze baken. Bak och schéi Boxemänscher fir all déi, déi sech e bësse Méi mat eiser Sprooch ginn; lee den Elteren, de Pätteren a Giedelen an Ziedel an d'Schong, datt si fir eis Kanner vläicht och eng Kéier un e lëtzebuergesch Buch denken, aplaz u plastikt Kriechgeschir an idiotesch Grujelgeschichten, „well déi aner et humm“.

Kleeschen, ech weess, datt mäi Geknadders a Gesouers e laange Baart huet. Esou wéi dain een ass ... an dofir kréien ech dacks virgehäit, ech gif nach un dech gleewen ... eng Gemengheet, gell du! Mä du hues dech jo och géint all Zort vun „Weihnachtsmänner“ ze wieren, déi importéiert amerikanesch Trällerten, déi esou nom Su richen an ewell geschwënn Allerhellegen dorëmmer lafen ...

Jud mat wat?

Sinn et dann elo Mierbounen, Saubounen, Dullessen oder Gaardebounen? Et ass alles datselwech; just dee „Jud/Judd“ schéngt heiansdo Kappbrieches ze maachen. Do gëtt dacks geroden a kalenert, wou den „Judd“ hierkënn. Iwwregens ass dat Stéck Fleesch vu ville Leit net „Judd“ mä „Jud“ genannt ginn ... wat jo ewell eng Ursach misst hunn. Fir d'éischt emol: „Jud(d) mat Gaardebounen“ ass kee spezifesche Lëtzebuergesch Plat; dat ka jiddereng selwer op der Säit 249 am 2. Band vun eisem Dictionnaire noliesen, wann een deen net nëmme huet, fir gutt an enger Bibliothék ze maachen. Mir hunn alt, wéi anerer och, vun iwweral genésenge Isseskascher erageholl, a wéi fir e sëlliche Saache mat eise Kraider a Geschmaacher eng typesch kulinaresch „Integratioun“ gemaach.

Dat Stéck Schwéngfleesch, vun deem beim „Jud(d)“ rieds geet, ass de „Kënnbak“, also misst et bei äis „Kënnbak mat Gaardebounen“ heeschen ... der Däwel weess, wou dat „Gejudds“ dann elo hierkënn, an et ass mengerwäegg ewell op villen Dëscher a Comptoiere driwer gediedegt, geroden a sech zermeschtert ginn.

Eng ganz „echt“ Explikatioun kënnst déi hie sinn: Op Spuenesch heescht d'Gaardeboun ... JUDIA! abeejo! Spuenier hate mir jo och am 16. a 17. Joerhonnert hie. Deemno gif mir da Gaardebounen mat ... Dullessen essen, oder JUDIA mat ... gell!

Dat ass gelungen, ower net esou derlaanscht, well mir jo och frou mat deem koppege „Päerdsbüfdeck“ sinn, e Stéck Rëndfleesch vun Päird!